

Mit den Augen eines Mannes

Yvonne Buschbaum zählte zu den Weltbesten im Stabhochsprung. Doch sie fühlte sich 27 Jahre lang im falschen Körper gefangen. Für eine Geschlechtsumwandlung gab sie die Karriere auf. Aus Yvonne wurde Balian. Eine Begegnung

Von Karin Seibold, Augsburger Allgemeine Zeitung, 9.4.2010

Betont lässig sieht er aus, wie er da an der Wand des Mainzer Hauptbahnhofs lehnt und wartet. Die Jeans sind modisch zerrissen, das schlichte schwarze Hemd, hochgekrempelt, gibt die Sicht frei auf muskulöse Unterarme. Verstrubbeltes Haar, Drei-Tage-Bart und dazwischen: strahlende Augen, wasserblau. Ein leichtes Lächeln, nur angedeutet.

Gleich, nach der kurzen Fahrt zu einem Restaurant am Rheinufer, wird Balian Buschbaum seine Geschichte erzählen. Er muss keine Gedanken lesen können, um zu wissen, welche Fragen seinem Gegenüber durch den Kopf gehen: Mann oder Frau? Wie viel von beidem steckt in diesem Menschen?

Geboren in Ulm als Yvonne Buschbaum, noch vor sieben Jahren deutsche Meisterin im Stabhochsprung, hat der heute 30-Jährige sich einer Geschlechtsumwandlung unterzogen. Wie und warum er seinen weiblichen Körper in einen männlichen verwandelte, darüber hat Balian Buschbaum jetzt ein Buch geschrieben.

„In meinem Inneren“, sagt er, bei Apfelschorle und Salat angekommen, „war ich schon immer ein Mann.“ Bis sich das Äußere durch Operationen und Hormonspritzen diesem Befinden angleich, sollten 27 Jahre vergehen. „Blaue Augen bleiben blau“ heißt das Buch, das von Balian erzählt, als er noch Yvonne hieß – ein Mensch, der schon in der Grundschule das Gefühl hatte, „im falschen Körper geboren worden zu sein“.

Auch die anderen Kinder, erinnert sich Balian, hätten schon zu dieser Zeit gemerkt, dass er sich irgendwo „in einer Grauzone“ bewegt. „Ach wenn du doch ein Junge wärst“, flüsterte eine Klassenkameradin einmal – da war das Kind gerade in der dritten Klasse. Die Wut und die Hilflosigkeit über dieses „Anderssein“, das ständige Gefühl der inneren Zerrissenheit, versuchte Buschbaum im Sport abzubauen. Ein „lebensrettendes Ventil“ sei das gewesen, sagt er heute. Tage, gefüllt mit Training bis zur völligen Erschöpfung. Über Karate und verschiedene Leichtathletik-Disziplinen landete die Frau, die in ihrem Inneren keine war, schließlich beim Stabhochsprung. Die größten Erfolge wurden ein sechster Platz bei den Olympischen Spielen 2000 in Sydney und der Titel der deutschen Meisterin im Jahr 2003.

Die ganze Zeit über lebte Balian, so gut es ging, das Leben eines Mannes. Die weiblichen Rundungen, die sich mit der Pubertät einstellten, verwandelte er so weit wie möglich in Muskelmasse. Er sah die Welt mit den Augen eines Mannes. Er trug Hosen und Hemden, führte Liebesbeziehungen mit Frauen und lebte in Mainz mehrere Jahre auch mit einer Freundin zusammen – in einer „heterosexuellen Beziehung“, wie er sagt.

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

„Ich hatte alles: Ansehen, Erfolg, Freunde. Mein Leben war wirklich toll. Aber ich war nicht glücklich“, erinnert sich Balian Buschbaum an diese Zeit.

Die Mutter einer Freundin war es, die den Begriff „Geschlechtsangleichung“ schließlich ins Gespräch brachte. Da war Yvonne schon 27 Jahre alt. Wenn Balian heute über seine Geschlechtsangleichung spricht, klingt das so logisch, wie es bei anderen Menschen klingt, wenn sie erklären, dass sie bei Regen einen Regenschirm aufspannen. „Bei meiner Geburt ist ein Fehler passiert“, sagt der 30-Jährige, „und diesen Fehler habe ich eben behoben.“ Die Entscheidung zu Hormonspritzen und Operationen war deshalb „nur konsequent. Alles andere wäre eine Lüge gewesen.“

Buschbaum lehnt sich zurück, nimmt einen Schluck von seiner Apfelschorle und wirft der zierlichen Bedienung, die schüchtern mit einem Tablett durch den Raum huscht, einen aufmunternden Blick zu. Nur die schmale Form seines Gesichts und die schlanken Finger lassen erahnen, dass Balian Buschbaums Körper einmal weiblich war. Vielleicht ist das aber auch ein Trugschluss, weil man nach Spuren des früheren Lebens sucht. Die junge Bedienung errötet, zieht die Schultern hoch und verschwindet in Richtung Küche. Vor der ersten Hormonspritze teilte Buschbaum Ende 2007 der überraschten Öffentlichkeit seinen Rückzug aus dem Leistungssport mit – und nennt auch die Gründe: „Ich möchte nicht länger verkannt werden und mir dadurch weiter innerlich und äußerlich schaden. Ich bin mir der Tatsache bewusst, dass Transsexualität ein Randthema ist. Ich möchte nicht für seinen weiteren Rand verantwortlich sein, geschweige denn ein Versteckspiel spielen.“ Hunderte von Briefen und E-Mails sind die Reaktion auf diese Ankündigung – mit wenigen Ausnahmen waren alle positiv, sagt Balian Buschbaum.

Er wählt seinen neuen Vornamen nach „Balian von Ibelin“ aus dem Film „Königreich der Himmel“ – ein Held, der alles verlieren muss, um sich selbst zu finden. Sechs Testosteron-Spritzen und mehrere Operationen folgen. Durch die Hormone nimmt er zehn Kilo Gewicht zu, die Muskeln wachsen, die Körperbehaarung verändert sich und die Stimme wird tiefer. Chirurgen entfernen die weiblichen Geschlechtsorgane und erschaffen aus der Haut des Unterarms einen Penis und Hoden. „Mit Stolz kann ich verkünden, dass ich nun vollständig ausgestattet bin“, schreibt Balian Buschbaum am Tag nach der letzten Operation per SMS an seine Freunde. Seither ist er auch körperlich ein Mann. „Und glücklich.“

Und wie ist er jetzt, der Unterschied zwischen Mann und Frau? Da lacht Balian Buschbaum und zieht einen Ärmel seines Hemds zurecht. „Ich habe mich ja schon immer als Mann gefühlt.“ Und dann, nach einer kurzen Pause: „Aber die Hormone machen schon einen Unterschied.“ Seit den ersten Testosteron-Spritzen habe er mehr Appetit auf Fleisch und Eiweißprodukte.

Und außerdem hätten die männlichen Hormone auch „diese östrogenbehafteten Gedanken“ verjagt: das Bedürfnis, die Welt immer auf all ihre Möglichkeiten hin abzuklopfen und hundert Mal von allen verschiedenen Seiten zu betrachten.

„Wahrscheinlich kann man mit den Gedanken einer Frau drei Männerleben ausfüllen“, sagt Balian Buschbaum. Er könne sich daran erinnern, weil die Östrogene ja jahrelang auch seinen Körper durchströmten – „fälschlicherweise“, wie er sagt. Nachvollziehen möchte er diese Gedanken aber nicht mehr: „Seit der Hormonbehandlung ist das Leben weniger kompliziert geworden – und das genieße ich.“

Diesem Thema will Balian Buschbaum vielleicht sein nächstes Buch widmen. Erst aber muss er zum Training. Seit er die aktive Karriere beendet hat, gibt der 30-Jährige seine

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

sportlichen Erfahrungen an andere Stabhochspringer weiter. Viel mehr will er aus seinem jetzigen Leben nicht verraten – auch, ob er zurzeit eine Beziehung hat, gehe die Öffentlichkeit nichts an, sagt er. Zu viel Intimes hat er in den vergangenen Jahren schon von sich preisgegeben.

Als das Gespräch beendet ist und Balian auf den Ausgang zusteuert, steht nah an der Tür die zierliche Bedienung. Ganz kurz sucht sie Blickkontakt mit den wasserblauen Augen. Dann schaut sie schnell zu Boden. Man muss keine Gedanken lesen können, um zu wissen, was ihr durch den Kopf geht. Wieder zurück am Mainzer Hauptbahnhof, lächelt Balian Buschbaum immer noch. Und seine Augen strahlen.